

Meditationen über ein Bild:

## Joachim steht auf.

Für den Bildermacher Detlef Günther, der Joachim eine Chance gibt.

(english version below)

*Joachim* ist eine Bildfigur, die zusammengekauert in einem alten Bild hockt. Die Bildfigur erhebt sich, verliert ihre flächige Gestalt und wird dreidimensional. Dies ist auf vielerlei Weise bemerkenswert.

Vor gut sieben Jahrhunderten hat der italienische Maler Giotto Wandbilder in der Arena-kapelle in Padua geschaffen. Seitdem ist die Phantasie in Kastenräumen eingesperrt. Jeder Zeitzeuge weiß, dass er von Bildern umstellt ist. Bilder sind Handlungsanweisungen. Ihre Geschichte ist noch nicht zu Ende. Die nachfolgenden Meditationen vertiefen diesen Gedanken.

Wir machen uns zunächst ein Bild von dieser Figur. Anschaulich ist etwas in Bewegung geraten. Es sind erste Mutmaßungen, die sich vom Bild lösen und nach und nach eigenständiger werden. *Joachim* scheint zu schlafen, jedenfalls in dieser Bildszene von Giotto. In anderen Bildern erfährt man, wie es in der biblischen Story mit *Joachim* weitergeht. Doch in diesem Bild ist die Rolle von *Joachim* eindeutig: Er macht die Augen zu und wartet auf die Eingebungen, die der Traum ihn bringt. *Joachim* träumt nicht grundlos. Sein Schlaf dient dem weiteren Verlauf der Geschichte.

Schon längst geht es nicht mehr mit rechten Dingen zu. Das Bild hat sich selbstständig gemacht. Können Bilder das überhaupt? Dürfen sie eigenmächtig werden und wandern? Von Bild zu Bild? Die Antwort lautet ja. Sie machen das ganz oft, immer dann besonders gern, wenn technische Erfindungen auf den Plan treten. Ganz spurlos ist das auch an dem Bild von *Joachim* nicht vorbeigegangen. Zu vermuten ist, dass er in letzter Zeit schlecht schläft. Was ist los mit *Joachim*? Immer hat er den gleichen Traum. Ein Albtraum. Er soll Vater werden. Und das in seinem fortgeschrittenen Alter. Das kann man eigentlich nur im Traum gesagt bekommen, muss es schier endlos hören, bis man es schließlich glaubt. Das weiß *Joachim*. Es gibt kein Entrinnen. Jedenfalls hat er genug davon. Zu oft hat er den Satz, du sollst Vater werden, schon gehört.

Könnte er nicht mal von etwas Anderem träumen? Da gibt es ein Bild von einer kuhäugigen Magd. Wenn sie erfrischend lacht, sieht man alle ihre Zähne. Immerzu sieht *Joachim* dieses junge Mädchen mit der straffen Haut und den langen schwarzen Haaren vor sich. Hat er nicht ein Recht auf eigene Erinnerungen? Es ist zum Verrücktwerden. Wie soll er sich auch sonst die Zeit vertreiben? In ihm gärt es. Das zeigt sich nicht nur an der Schlaflosigkeit, vielmehr an seiner Bestimmung. Eine schier endlose Reflexion stellt sich ein.

Warum soll man nicht einmal die Perspektive dieser Figur annehmen? *Joachim* findet, so ließe sich folgern, dass es jetzt reicht. Er hat seine Rolle lange genug gespielt. Nun will er nicht mehr. Sein Platz im Bild ist jedoch klar definiert. Er hat eine Aufgabe in einem größeren Ganzen. Er ist auch ein Vorbild. Daran lässt sich nicht zweifeln. Nicht einen Millimeter! Sein Schicksal ist der biblische Text. Die Vorsehung kennt kein Erbarmen. Texte gestalten auch heute die Zukunft. Sie übergehen die Vergangenheit.

Vielleicht bemerkt es niemand, wenn er sich mal schüttelt und ein wenig zur Seite dreht. Wer schaut heute noch auf alte Bilder, die sich auf Kirchenwänden befinden? Neuerdings im 15 Minuten Takt in der Arenakapelle in Padua. Niemand scheint etwas mitbekommen zu haben. *Joachim* ist ausgeschert; er kümmert sich nicht mehr um den biblischen Text, der doch seine Legimitation ist. Oder träumt er schon wieder? Seine ganze Existenz hängt an diesen Sätzen. Sie besagen, wer er ist und was er als nächstes zu tun hat. Doch nun steht *Joachim*. Wahrlich, er ist aufgestanden. *Joachim* erhebt sich. Aufgerichtet wirkt eher klein, im Vergleich zur Kapelle, zum christlichen Dom, zur Kathedrale.

Mein Gott, wie sich das anfühlt, nach so langer Zeit. Eine Ewigkeit ist es schon her, dass er seine Beine wieder spürt. Was soll er als nächstes tun? Mit einem Mal ist sie da: seine Freiheit. Er kann nun allein entscheiden, was er tun will.

Hat *Joachim* alles nur geträumt? Oder sind wir es, die unter diesen nächtlichen Verfolgungen leiden? Draußen sind Geräusche, die *Joachim* nicht kennt. Er fragt sich immer wieder, wie er aus dem Bild kommt. Hat das Bild einen Ausgang? Bislang kannte er nur einen Rhythmus. Einschlafen und – wenn niemand hinschaut – auch Aufwachen. Seine Zukunft hängt an diesem Bild. Unabänderlich. Bilder geben vor, was wir sind.

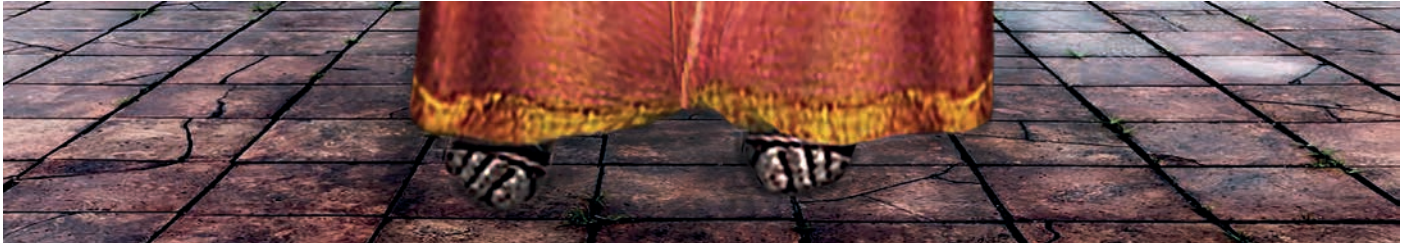
Man muss sich das einmal vorstellen. Damit alles bleibt, wie es ist, hockt *Joachim* im Bild und damit es anders wird, braucht er nur gegen seine Bestimmung anzukämpfen. Wie viele Stunden, Tage und Jahre sind seitdem vergangen? Die Einweihung der Arenakapelle war seiner Zeit ein Super-Event. Aber danach jedoch war es immer trostloser. Jahrhunderte nun schon. Und nun auf einmal ist alles anders? Hat sich sein Blatt nun gewendet? Etwas Neues beginnt. Seine Erscheinung ist nunmehr translozierbar. Das Leben der Bilder geht weiter.

Aufrechtstehen, will geübt sein und er findet, dass er gut dasteht. Da sitzt noch mehr drin. Das Bild ist für ihn kein Käfig mehr. Er könnte sich noch weiterbewegen. Nach links, nach rechts, nach vorn oder nach hinten. Sein Abbild ist für andere Bildwerke gut; seine Figur dient als eine Vorlage für andere Bilder; sie ist oft kopiert worden; seit dem Aufkommen der Fotografie gibt es ihn immer öfter. Dazu braucht es keinen Maler mehr. Eben Fotografen oder andere Animateure. Aber ihm dämmert etwas: Ganz so frei, ist er nun auch wieder nicht.

Das scheint im Augenblick auch nicht weiter wichtig zu sein. Es geht um die nächsten Schritte. Nach links will er nicht, denn das hieße, er liefе schnurstracks in seine eigene Vergangenheit zurück. Letztlich würden die Jahrhunderte nur so aufeinander purzeln, bis er auf einmal wieder vor seiner Frau stünde, der *Anna* und ihr gemäß der Schrift mitteilen müsste, dass sie schwanger würde. Er verweigert den Befehl der Narration. Kurz, dieser Rückweg scheidet aus. Aus der Mitte heraus möchte er aber auch nicht. Denn dann würde er sicher dem Maler oder einem anderem Ungeheuer in die Hände laufen. So bleibt ihm nur der Abgang nach rechts. Seitlich führt der Weg ins Licht. Das sollte gutgehen, wären nur nicht die vielen unbekanntenen Geräusche, die ihn vorerst noch davon abhalten, diesen Weg zu nehmen.

Er schaut an sich herab und sieht, dass er im Mönchsgewand gekleidet ist. Seine Hände erscheinen ihm riesengroß. Sehen ist Entkleidung, bis nichts mehr bleibt als unverhüllte Eindrücke. Ist es nicht schön, eigene Vorstellungen zu haben? Seine Gestalt wirkt wie gemalt, sein Gesicht, sein Körper wird immer smarter. Während er in Gedanken dasteht, spürt er schon die Hände, die sein Wesen verändern. Er steht Modell für eine plastische Metapher. Während er sich schon aufmacht, sieht er sich noch einmal in seiner Bildzelle um. Es lässt ihn erschauern. Ein anderer „*Joachim*“ scheint da zu liegen und zu träumen. *Joachim* wendet sich von „*Joachim*“ ab. Er fühlt, die Kopie seiner selbst ist gelungen.

Arthur Engelbert - Berlin, Juli 2018



Meditations on a picture

## Joachim stands up.

For the picture maker Detlef Günther, who gives *Joachim* a chance.

*Joachim* is a pictorial representation; he can be seen sitting with his head leaning to the side on his arm in an old painting. This pictorial figure stands up, loses its flat shape, and becomes three-dimensional. This is remarkable in many ways.

A little more than seven centuries ago, the Italian painter Giotto painted frescos in the Arena Chapel in Padua. Since then, imagination has been imprisoned in a box-like room. Every observer of the reality around them knows they are surrounded by pictures. Pictures are instructions for the story line, so to speak, and their story isn't over yet. The following "meditation" exercise might be helpful here.

First we examine this figure. Something has clearly started to move. What we are dealing with here are initial suppositions that break away from the picture and gradually become more independent. *Joachim* seems to be asleep, at least in this scene from Giotto. In other pictures, you can see how the biblical story with *Joachim* develops further. In this picture, however, *Joachim's* role is completely clear: He closes his eyes and waits for the inspiration that his dream may bring. There is a reason for the dream: *Joachim's* sleep serves to determine the further course of history.

Things have long ceased to be normal or correct. The picture has become independent. Can pictures even do that? Are pictures allowed to do what they want and begin wandering? From picture to picture? The answer is yes. They often do this, especially when technical innovations come into play.

This phenomenon has also left its mark on *Joachim's* picture. We can assume that he hasn't been sleeping well lately. What's wrong with *Joachim*? He always has the same dream. A nightmare. He's going to be a father. And at a very advanced age. Something like that can only be told to you in dreams – you have to hear it almost endlessly until you finally believe it. *Joachim* knows that. There is no escape. Anyway, he's had enough of this. Too often has he heard the sentence that he's going to be a father.

Couldn't he dream of something else for a change? There's a picture of a maiden with big eyes. When she laughs with joy, you can see all her teeth. *Joachim* can always see this young girl with the taut skin and the long black hair. Doesn't he have a right to his own memories? The whole thing is maddening. How else is he supposed to pass the time? He's starting to lose it. This is evident not only in his insomnia, but also in his destiny. He begins a process of endless reflection.

Why not assume the perspective of this figure? One could conclude that *Joachim* had enough now. He's played his part long enough. Now he doesn't want to anymore. The problem is that his place in the picture is clearly defined. He has a role to play in a larger reality. He's also a role model. There's no doubt about that. Not one millimeter of doubt! His fate is the biblical text. Providence has no mercy. Texts continue to shape the future, even today. They ignore the past.

Maybe no one will notice if he shakes occasionally and turns a little to the side. And who still looks at old pictures on church walls anyway? The crowds who walk through the Arena Chapel in Padua in 15-minute intervals? Nobody seems to have noticed anything. *Joachim* is taking off; he no longer cares about the biblical text, which is what has made him so important. Or is he dreaming again? His whole existence depends on these biblical sentences. They say who he is and what he has to do next. Yet, here he stands now. And truly – *Joachim* is in fact standing. He has arisen. Standing up he seems rather small compared to the chapel, the cathedral.

God, how good this feels after all this time. It's been ages since he felt his legs. What should he do now? Suddenly it's here: his freedom. He can now decide for himself what he wants to do.

Has *Joachim* merely dreamed everything? Or are we the ones who are suffering from these nocturnal persecutions? Outside there are noises that *Joachim* is not familiar with. He keeps trying to figure out how to get out of the picture. Does the picture have an exit? Until now, he has known only one routine: fall asleep and – if no one is looking – wake up again. His future depends on this picture. This fact is unalterable. Pictures define what we are.

One should think about that for a while. To ensure everything stays as it is, *Joachim* can sit down in the picture; to make everything different, all he has to do is fight against his destiny. How many hours, days, and years have passed? The inauguration of the Arena Chapel was a spectacular event at the time it occurred. But after that, everything became more and more bleak. For centuries now. And now everything is different all of a sudden? Has his luck turned? Something new is beginning. His appearance can now be translocated. The life of pictures continues.

Standing up is something that needs to be practiced, and he thinks he looks good. There's more to all of this, however. The painting is no longer a cage for him. He could keep moving. To the left, to the right, to the front, or to the back. His image is good for other paintings – as a pictorial figure, he serves as a model for other images. He has often been copied and he's been seen around a lot more since the advent of photography. You don't need a painter for this anymore. Just photographers or other animateurs. But something dawns on him: He's not quite that free after all.

But that doesn't seem to matter right now. It's all about the next steps. He doesn't want to go left because that would mean he would return straight back to his own past. In the end, the centuries would only fall on top of each other until he would suddenly find himself standing in front of his wife, *Anna*, again and, according to scripture, he would then have to tell her that she was going to get pregnant. But he refuses this order issued by the narration. Put simply, this way out is out of the question. But he doesn't want to come out from the center either. Because if he did that, he would surely run into the hands of the painter or some other monster. So exiting to the right is the only remaining possibility for him. This path leads sideways into the light. That would be the right way if it weren't for the many unfamiliar noises that are keeping him from going that way for now.

He looks down at himself and sees that he's dressed in a monk's robe. His hands seem huge to him. Seeing is undressing until nothing remains other than unveiled, or naked, impressions. Isn't it nice to have your own ideas? He seems to be painted; his face and his body become sleeker and sleeker. As he stands in thought, he already feels the hands that are changing his essence. He is the model for a sculptural metaphor. As he gets ready to go on his way, he takes another look around his painted cell. It makes him shiver. Another „*Joachim*“ seems to be lying there dreaming. *Joachim* turns away from „*Joachim*“. He thinks the copy of himself is a perfect likeness.